

# Netzwerken – öko-faires Begegnungszentrum in Unna

Netzwerken unter dem Dach der Kirche: In Unna entsteht ein Ort, an dem Nachhaltigkeitsinitiativen eine Heimat finden können – wie zum Beispiel eine Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi)

Von Till Kupitz

Das Gerüst steht. Nicht nur symbolisch, sondern ganz real. Auf einer Ackerfläche im kleinen Mühlhausen nahe Unna baut eine kleine Arbeitsgruppe einen Folientunnel auf. Quasi ein großes Gewächshaus für die neu gegründete Solidarische Landwirtschaft (kurz: SoLaWi). Das heißt: Menschen zahlen Geld in eine Gemeinschaft ein, um am Ende der Woche frische Lebensmittel vom Feld zu bekommen. Die SoLaWi ist eines der ersten Projekte, das von einer Arbeitsgruppe des neu entstehenden öko-fairen Begegnungszentrums ins Leben gerufen wurde.

Von der Pfarrei St. Katharina Unna und Landwirtin Katrin Westermann initiiert, nimmt das Projekt seit dem Frühjahr konkrete Formen an. Und diejenigen, die Ernte-Anteile an der SoLaWi erworben haben, helfen aktiv mit: Sie pflanzen Spinat, Salat oder Radieschen, jäten Unkraut oder bauen eben den Folientunnel, damit das ganze Jahr über gepflanzt und geerntet werden kann. Die Mitglieder einer SoLaWi erschaffen zusammen mit der Landwirtin einen eigenen Wirtschaftskreislauf auf lokaler Ebene, den sie selbst organisieren und finanzieren. An den 30 Ernte-Anteilen der SoLaWi sind rund 100 Menschen beteiligt, die seit Mai jede Woche frisches, regionales und saisonales Gemüse bekommen.

Hier, nahe Unna, engagieren sich nicht nur Menschen aus dem aktiven Gemeindeleben, um die Solidarische Landwirtschaft zu führen. Sondern auch Menschen, die nicht in einen Gottesdienst gehen würden. Junge Paare genauso wie Rentner, aus der Kirche Ausgetretene wie kirchlich Engagierte in Haupt- oder Ehrenamt sind Teil der SoLaWi. Die Kirche will nicht Chefin sein, sondern mit ihren Mitteln vielmehr als Partnerin und Möglichmacherin zur Seite stehen. „Wir wollen rausgehen zu den Menschen und präsent sein, in den Dialog gehen mit den



An den Ernte-Anteilen der SoLaWi sind rund 100 Menschen beteiligt, die jede Woche frisches, regionales und saisonales Gemüse bekommen



Fotos: Till Kupitz

ein Gesicht bekommen. Kirche sei zwar Expertin für theologische Fragen, so Janfelix Müller, „aber unser Interesse ist ja auch die Schöpfung. Deshalb holen wir uns Expertinnen und Experten zur Seite, geben diesen eine Plattform und werden gemeinsam aktiv. So eine Vernetzung kann nur sinnvoll sein.“

Die ersten Ergebnisse sind jedenfalls schon da, wie die SoLaWi zeigt. Und auch eine Kleider-tauschbörse in Zusammenarbeit mit Parents for Future war für das entstehende Begegnungszentrum ein so großer Erfolg, dass alle Erwartungen übertroffen wurden. „Da war eine richtige Menschenmasse vor dem Gebäude, alle wollten rein. Das hatte man bei Kirche zuletzt selten“, so Janfelix Müller. „Weil wir Mitinitiator sind, ist das dann auch für die Gemeinde ein Erfolg.“ Sein Wunsch für alle Projekte, die noch kommen: Vorurteile gegen die Kirche aufbrechen und zeigen, dass Kirche gar nicht so schlecht ist wie oft betitelt. „Dass Leute danach sagen: ‚Ach guck mal, Kirche macht was Gutes und ist ja doch viel mehr, als ich dachte!‘ Kirche bewegt was.“

Mehr Informationen:  
 Pfarrbüro St. Katharina  
 Katharinenplatz 5 · 59423 Unna  
 Tel.: 02303 14939  
<https://kirche-unna.de/>

Lebensthemen, die die Leute haben. Nicht ‚Wir zeigen euch mal was‘, sondern ‚Wir hören zu, was ihr sagt‘“, beschreibt Gemeindefereferent Janfelix Müller.

Im Grunde ist die SoLaWi schon jetzt ein gutes Beispiel dafür, was das zukünftige Begegnungszentrum des Pastoralen Raums Unna-Fröndenberg-Holzwickede in seiner Gesamtheit einmal sein soll: ein Ort des Netzwerkers. Für verschiedene Menschen, die alle mit demselben Fokus leben: Nachhaltigkeit. Ökologisch, umweltfreundlich, sozial. Das Begegnungszentrum soll nicht nur ein Titel für viele nachhaltige Projekte sein, sondern auch eine räumliche Heimat haben – im Erdgeschoss des Pfarrheims St. Katharina, direkt in der Fußgängerzone von Unna: wo (Umwelt-)Initiativen ihre Arbeit vorstellen oder sich versammeln können oder kulturelle Events zur Nachhaltigkeit stattfinden. Kurzum: einen Begegnungsort für alle, denen nachhaltiges Handeln am Herzen liegt. „In Gesprächen kommen wir hier und da hoffentlich auf eine christliche Ebene, damit wir als Kirche sagen können: Wir tun das hier aus unserem Glauben heraus“, wünscht sich Janfelix Müller. Außer der SoLaWi gibt es bereits viele weitere Ideen für Projekte, die im Austausch mit Nachhaltigkeitsinitiativen oder -gruppierungen entstehen: ob zu nachhaltiger Kleidung, Streuobstwiesen oder gemeinsam mit Schulen oder Kitas. Stichwort:

*Wir wollen rausgehen zu den Menschen und präsent sein, in den Dialog gehen mit den Lebensthemen, die die Leute haben.*

Netzwerken. Johannes Hardebusch aus Wickede (Ruhr) ist Mitglied der SoLaWi und nicht in der Kirche engagiert. Er glaubt, dass es genau diesen Netzwerken braucht: „Gemeinden müssen verstehen, dass Kirche mittlerweile eine Gruppe unter vielen ist und sich vernetzen muss: Kontakte suchen, sich umgucken und anbieten.“

Ebenso wie er sind Bärbel Capelle und ihr Mann über Flyer und Zeitung auf die Solidarische Landwirtschaft aufmerksam geworden. Sie wollen vor allem mehr über Gemüseanbau erfahren und saisonale Lebensmittel aus der Region essen. Das kommt der

Umwelt zugute. „Wenn ganz viele Menschen so kleine Projekte haben, zusammenarbeiten und ein Netzwerk aufbauen, dann tragen wir dazu bei, dass die Welt besser wird. Deshalb ist das hier eine gute Sache“, sagt sie.

Der Titel der Solidarischen Landwirtschaft mag vielleicht nicht „Schöpfung bewahren“ sein – „denn schon allein den Begriff haben einige hier in Diskussionen als übergriffig empfunden“, sagt Janfelix Müller. Doch durch die Vernetzung mit Landwirtinnen und Landwirten oder Fridays for Future schafft es Kirche hier in Unna, dass Nachhaltigkeit und damit die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus

## 3 TIPPS: WAS IN UNNA FÜRS NETZWERKEN HILFREICH WAR

- SPEZIALISIEREN:** Vielleicht ist es zu ambitioniert, gleich in mehreren Bereichen aktiv sein zu wollen. Nachhaltigkeit? Oder vielleicht doch Aktionen im Bereich Altenhilfe, speziell für junge Menschen oder gegen Einsamkeit? Schauen Sie, was zu Ihnen und den Gegebenheiten vor Ort am besten passt.
- KONTAKTE SUCHEN:** Schützenverein oder Sportverein und Ortsgruppierungen von anderen Initiativen: Wer verfolgt dieselben Ziele wie Sie, wenn auch aus einer anderen Motivation heraus? Gibt es vielleicht Überschneidungen und damit Kooperationen, die Sinn machen können?
- HINHÖREN STATT VORSCHREIBEN:** Was wollen die Leute eigentlich – und wie kann Kirche da (mit)wirken? Statt ein Konzept vorzulegen, kann dies gut mit den Menschen gemeinsam erarbeitet werden. So werden alle gehört und man kann sicher sein, dass alle motiviert sind, mitzuhelfen.